

Priester besucht seine Schäfchen per Boot

VON HEINZ-LUDWIG KANZLER, 11.08.05, 07:15h

BERGHEIM / ELSDORF. Seine Pfarrei liegt im Amazonasdschungel und ist 160 Quadratkilometer groß. Vier Monate im Jahr ist Pater Georg Rose während der Regenzeit mit dem Boot unterwegs, um die Bewohner seiner Flussgemeinden zu besuchen. Die Orte verteilen sich über eine Strecke von mehr als 350 Kilometer entlang der Flussläufe. Pater Rose feiert Gottesdienste, traut Paare, tauft Kinder und nimmt den Menschen die Beichte ab. Eine Krankenschwester begleitet ihn.

Pater Georg Rose, der lange Blonde von der Erft, lebt und arbeitet die übrigen acht Monate des Jahres in Eirunepé. Die Stadt mit ihren 20 000 Einwohnern liegt im Nordwesten Brasiliens an einem Nebenfluss des Amazonas, weitere 7000 Menschen wohnen entlang der Flussläufe.

Seit 28 Jahren ist Georg Rose Priester in Brasilien. Zunächst war er zehn Jahre in Porto Valter, dann ging er nach Eirunepé. Heute feiert Rose seinen 59. Geburtstag. Geboren wurde er am 11. August 1946 im Krankenhaus von Elsdorf, das später zu einem Altenheim umgebaut wurde. Seine Familie wohnte in Angelsdorf an der damaligen Dorfstraße. 1951 zog sie nach Niederaußem um.

Rose besuchte in Bergheim das heutige Erftgymnasium. 1966 machte er das Abitur. „In dieser Zeit kam bei mir das Interesse auf, Priester zu werden“, erzählt Rose, der zurzeit seine alte Heimat besucht. „Und ich hatte schon damals die Idee, Missionar zu werden.“

Rose studierte Theologie in Bonn und Tübingen. Danach besuchte er das Priesterseminar in Köln. 1972 wurde er zum Priester geweiht. Sechs Jahre lang war er Kaplan in Horrem, dann hat ihn Bischof Höffner für Missionsaufgaben freigestellt.

„In Eirunepé arbeite ich als Pfarrer und Entwicklungshelfer“, berichtet Georg Rose. Zwei weitere deutsche Priester arbeiten mit ihm in der Pfarrei: Pater Anton Cremer, 90 Jahre alt, und der 71 Jahre alte Pater Pedro Bermes. Unterstützt werden sie von fünf Ordensschwestern. „Viele aktive Laien helfen uns“, sagt Rose. Zur Pfarrei gehört auch eine Krankenstation.

Die Menschen am Amazonas leben von der Landwirtschaft und dem Fischfang. Die Gegend war früher ein Gummizapfergebiet. Die Nachkommen wohnen dort noch immer, verdienen aber kein Geld mehr damit. „Durch die langen Transportwege ist der Gummi nicht mehr konkurrenzfähig“, sagt Rose.

Arbeitslosigkeit ist für die Menschen ein großes Problem. Die Jugend hat kaum Aussichten auf dem Arbeitsmarkt. „Wer was werden will, muss wegziehen“, sagt Rose. Die Priester unterstützen die Menschen bei der Arbeitssuche oder der Lösung anderer Probleme. Zum Beispiel werden Licht, Wasser oder Telefon immer teurer. Gesundheitsversorgung und Schulbildung gehören ebenfalls zu Pater Roses Arbeitsfeld. Dank einer Spende konnten die Priester 2004 eine neue Wasserpumpe für das Pfarrzentrum anschaffen.

Pater Rose versucht, den Menschen klar zu machen, dass sie selbstbewusster auftreten und mehr vom Staat einfordern können. „Die Politik in Brasilien ist korrupt, das Hinterland wird vernachlässigt“, sagt der Priester. „Da muss die Kirche in der sozialen Arbeit einspringen.“

Der Pater wird wohl in Brasilien bleiben. „Ich bin dort hineingewachsen, und werde ich wohl ganz bleiben“, sagt er. An das Klima hat er sich gewöhnt, eine Malariaerkrankung gut überstanden.

Alle drei Jahre kommt Georg Rose für drei Monate nach Europa. Vier Wochen lang macht er Urlaub, dann besucht er seine Freunde, vor allem in Niederaußem und Horrem. Pater Rose liest Messen, verheiratet Bekannte und tauft Kinder.

Wenn er hier ist, trifft er sich mit seinen Freunden in Glesch, die in den sechziger Jahren Ministranten im Altkreis Bergheim waren und die vielen Messdienerlager zum Beispiel auf Burg Feuerstein besucht haben.

(KR)

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1122822468233>